

Sag, was

Warum sagen Politiker nicht das, was sie denken? Warum verschweigt man in der Politik und in der Wirtschaftswelt das, was der Wirklichkeit entspricht? Ich kann mir vorstellen, dass es in bestimmten Situationen erlaubt ist, nicht alles zu sagen, was man denkt und weiß. Verfolgte Christen werden nicht gedankenlos andere verraten. Aber bei diesem Artikel geht es gar nicht um Politik und die Menschen um uns herum. Es geht auch nicht um Extremsituationen. Es geht um unseren alltäglichen Umgang als Christen. Sind wir da wahrhaftig? Sagen wir, was wir denken und planen?

Warum das Vertrauen stirbt...

Da gibt es vielleicht einen Christen, mit dem du dich oft unterhalten hast. Über biblische und viele andere Fragen. Fast immer hat er dir zugestimmt. Oft genickt! „Ja, so sehe ich das auch. So sollten wir dieses und jenes anpacken.“

Manchmal aber kommt keine Antwort, sondern nur ein (seltsames) Schweigen. Viele Jahre kann das so gehen, bis du irgendwann aus allen Wolken fällst, wenn dann dieser Christ sagt, dass er die Dinge schon viele Jahre total anders sieht, aber immer so getan hat, als sei er einverstanden.

Nun ist dir klar, warum die „Vertrauensbeziehung“ schon immer etwas „komisch“ war. Du fühlst dich nun betrogen, weil du selbst immer frisch heraus das gesagt hast, was du dachtest.

Warum reden wir denn nicht, was wir denken? Können wir nicht mit unterschiedlichen Meinungen umgehen? Oder gibt es noch weitere Gründe? Wenn jemand seine Meinung permanent und gezielt versteckt und damit täuscht und heuchelt, bleibt ein Vertrauensbruch kaum aus.

Jeremia beklagt das:
„Denn auch deine Brüder und das Haus deines Vaters, auch sie sind treulos gegen dich, auch sie rufen dir nach aus voller Kehle. Glaube ihnen nicht, wenn sie freundlich mit dir reden!“ (Jeremia 12,6)

Diplomaten sprechen offen aus, was sie *nicht* denken! Und vielleicht kann man damit strategische Ziele erreichen, auch in einer Gemeinde! Man gewinnt so galant eine Schlacht, aber man verliert irgendwann den Krieg!

Das Schlimme an dieser Taktik ist, dass man damit Menschen verliert. Ihr Vertrauen, ihre Liebe und die Chance echter Gemeinschaft.

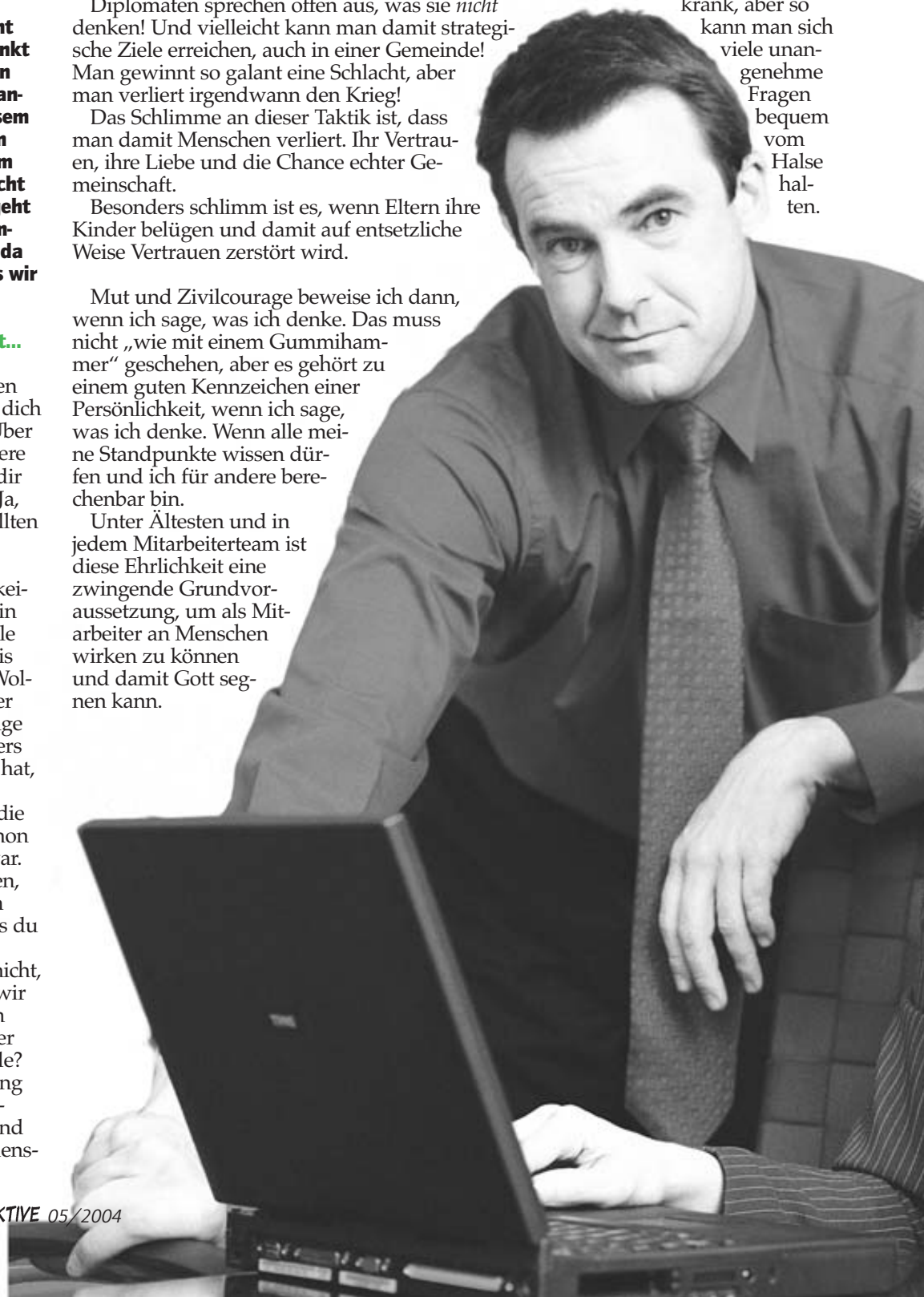
Besonders schlimm ist es, wenn Eltern ihre Kinder belügen und damit auf entsetzliche Weise Vertrauen zerstört wird.

Mut und Zivilcourage beweise ich dann, wenn ich sage, was ich denke. Das muss nicht „wie mit einem Gummihammer“ geschehen, aber es gehört zu einem guten Kennzeichen einer Persönlichkeit, wenn ich sage, was ich denke. Wenn alle meine Standpunkte wissen dürfen und ich für andere berechenbar bin.

Unter Ältesten und in jedem Mitarbeiterteam ist diese Ehrlichkeit eine zwingende Grundvoraussetzung, um als Mitarbeiter an Menschen wirken zu können und damit Gott segnen kann.

Es ist aber einfacher ...

Warum soll ich denn alles sagen? Ist eine Halbwahrheit oder eine kleine Unwahrheit so tragisch? Davon wird niemand krank, aber so kann man sich viele unangenehme Fragen bequem vom Halse halten.



du denkst

Auf Kosten der Wahrheit kann man sich bewundern lassen und auf Kosten der Wahrheit kann ich jemanden im Ungewissen lassen. Vordergründig sieht das so aus, als wollte ich so eine unnötige Belastung vermeiden. Aber hilft das zum Schluss wirklich weiter? Allen Beteiligten?

Wer nicht sagt, was er denkt, lädt sich selbst eine Last auf, die auch durch viele richtige Worte nicht ohne weiteres wieder verschwindet. Und muss man nicht die Kette der Unwahrhaftigkeit fortsetzen? Eigentlich ist das Risiko zu groß. Denn irgendwann kommt die Sache sowieso ans Licht.

„Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen habt“.
(Kolosser 3,9)

Plädoyer für einen wahrhaftigen Umgang

Es geht um die Beziehungen

„Wer sich nicht offenbaren kann, ist nicht fähig zu lieben“ sagt Tobias Brocher.

Viele Menschen in unserer Gesellschaft streben keine Beziehung

irgendwelcher Art an. Da macht es kein Problem, sich gegenseitig zu belügen: „Die Ware wird noch heute geliefert“. „Ich habe die Rechnungssumme gestern überwiesen“. „Der Anzug steht ihnen wirklich gut!“ Nichts von dem stimmt, weil die Ware noch gar nicht im Lager angekommen ist, das Konto leergefegt ist und der Anzug nur gut ist, weil die Verkäuferin pünktlich ihre Arbeitszeit beenden will.

Schlimmer wird es, wenn gesagt wird „Wir sehen uns nachher in der Bibelstunde!“ Aber es war von Anfang an klar, nicht zu kommen. Oder: „Der Vortrag war hervorragend“ und zwei Minuten später wird derselbe Vortrag in einem anderen Kreis „zerrissen“.

Beziehungen entstehen und bleiben intensiv und gut, wenn die Beteiligten offen und ehrlich miteinander reden und leben.

Es ist wohltuend, wenn man mit Menschen zu tun hat, die offen sagen, was sie denken. Das macht Mut, ebenso offen über viele Dinge zu reden. Dadurch können viele gute Dinge entstehen.

Es geht um das Klima

Gemeint ist das Klima in der Gemeinde und weiteren Gruppen. Stimmt es, dass Männer mehr ungeklärte Dinge aushalten können, als Frauen? Das spricht für die Frauen. Aber wir alle brauchen in unseren Gemeinden eine offene, wahrhaftige und damit helfende Atmosphäre.

Unverzichtbar wichtig ist das für die Integration der jungen Generation! Und nicht zuletzt ist Offenheit wichtig für die Einheit der Ältesten in einer Gemeinde.

Gemeinsam vorankommen

Und wie reagiere ich, wenn jemand mir offen sagt, was ich verkehrt mache? Jede Kritik tut etwas weh. Aber auch das gehört zu einer gewachsenen Persönlichkeit, dass ich lerne, Kritik zu ertragen. Kritik hilft mir weiter, denn dann kann ich an den Punkten arbeiten. In unserer individualistisch geprägten Gesellschaft wird es immer schwerer, auch im Rahmen gemeindlicher Seelsorge, Kritik anzubringen. Darum bleiben so viele ungelöste „Fälle“ in unseren Gemeinden als notvolle Last.

Sagen, was man denkt? Es ist nicht nur eine Forderung der Bibel, sondern das bringt gute Resultate. Selbst, wenn ich zunächst als Verlierer mit meiner „unmöglichen oder unüblichen Meinung“ dastehe. Menschen spüren schnell, ob sie es mit einem offenen Gesprächspartner zu tun haben, oder mit einem diplomatischen Taktiker. Sie bevorzugen Gesprächspartner, die sagen, was sie denken und lassen sich lieber durch solche beraten und helfen, die sich selbst nicht verstecken. Ich wünsche mir eine offene und ehrliche Gesprächskultur, in der man sich traut, etwas zu sagen. Ich könnte mir vorstellen, dass gerade junge Menschen das in unseren Gemeinden vermissen und sich zugleich wünschen.

Ich wünsche mir diesen Mut, zu sagen, was ich denke, auch wenn es eng wird!

Dieter Ziegeler 